

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877**

105 (8.9.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418902](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418902)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corbuzelle oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

# Nachrichten

sind auch angenommen von den Herren: Hüner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasstriv und Vogler in Bremen und Hamburg, F. Nothhaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Esfleth.

N<sup>o</sup> 105.

Sonnabend, den 8. September

1877.

### Ueber die Verfälschung der Lebensmittel.

Die diesjährige Zeit der politischen sauren Gurke hat verhältnißmäßig wenig Seefischlängen und Enten verarbeitet. Bei der relativen Windstille in der Diplomatie war etwas Anderes zur Füllung der Zeitungspalten nothwendig und in diesem Jahre hat man etwas hervorgelacht, was die ganze civilisirte Welt auf das Lebhafteste interessiert: nämlich die Verfälschung der Lebensmittel.

Die Klagen darüber datiren nicht erst von gestern oder heute; aber sie traten zu vereinzelt auf und übten infolgedessen keinen wichtigen Einfluß. Gegenwärtig aber bilden dieselben das stehende Thema der großen Zeitungen und üben so als „öffentliche Meinung“ einen Druck auf diejenigen Kreise aus, gegen welche sie sich richten. Ja, infolge der ganz allgemeinen Agitation auf diesem Gebiete ist die Sache bereits in ein weiteres Stadium getreten; es macht sich nämlich nicht bloß der Unwille mit Entrüstung laut, sondern man rafft sich bereits energisch zur Abwehr des allgemeinen Uebels auf.

Viele Gemeindevorstände haben in dieser Richtung bereits ihre Wirksamkeit eröffnet und in Leipzig hat sich ein Verein gegen die Lebensmittelverfälschung gebildet, der über ganz Deutschland ausgebreitet werden soll. Wenn in dieser Weise systematisch fortgefahren wird, sich zur energischen Bekämpfung des Uebels zu organisiren, so darf man sehr bald auf bemerkbare Folgen rechnen.

Als den ersten und wichtigsten Erfolg in dieser Richtung muß man nehmen, daß die Aufmerksamkeit und das Gewissen der betreffenden Gewerbetreibenden erregt wird. Denn der lange, sozusagen anerkannte Mißbrauch stumpft das Urtheil und das Gewissen gleichmäßig ab. Viele Gewerbetreibende werden erstimmt sein, daß das, was sie bisher als gute Geschäftspraxis betrachteten, was sie von ihren Prinzipalen erlernt haben, sie eigentlich in die Reihe der Betrüger stellt. Dieser moralische Eindruck muß die öffentlichen Schritte unterstützen, macht die letzteren aber durchaus unentbehrlich; denn bei der großen Masse ist es durchaus nothwendig, daß sie durch Confiscation, Strafe und Schadenersatz energisch über ihre Pflicht belehrt werde, ehe sie den bisher aus den verwerflichen Manipulationen gezogenen Vortheil aufgibt und sich in den Anfangs immer schwierigen Uebergang zum reellen Geschäftsbetrieb hineinfindet.

Die Aufmerksamkeit des Publikums ist in erster Linie auf die gesetzlichen Mittel zur Unterdrückung des kolossalen Unfugs hingelenkt worden. Dabei ist aber der Irrthum nicht untergelaufen, daß die bestehenden Gesetze keine genügenden Waffen zur Bekämpfung des Uebels darbieten. Dieser Irrthum ist deshalb entstanden, weil das Publikum sich nicht in den Glauben finden konnte, daß eine so weit verbreitete und so verwerfliche Geschäftspraxis neben den abwehrenden Gesetzen eine so lange Zeit sich erhalten können. In Wahrheit aber liegt der Uebelstand hier wie in anderen Fällen darin, daß die Gesetze für sich bestanden haben und ohne Kenntniß ihres Inhaltes, wie namentlich ohne gehörige Würdigung ihrer Anrufung durch das Publikum mit dem praktischen Leben außer Verbindung geblieben sind.

Man kann zwar nicht behaupten, daß die bestehenden Gesetze jeden Mißbrauch zu unterdrücken ausreichen, und es wird durchaus einer genaueren Prüfung bedürfen, wie weit hier eine Ergänzung nothwendig ist. Aber gerade vieles von dem, was jetzt entdeckt, besprochen, zum Theil auch vor die Gerichte gebracht und mit Strafe belegt wird, hätte sich mit den Hülfsmitteln, welche die bestehenden Gesetze gewähren, längst schon unterdrücken lassen; nur fehlte auf der einen Seite die Kenntniß der gemerblichen Geschäftspraxis, auf der andern Seite die Kenntniß der in dem Gesetze zur Verfolgung derselben bereits gebotenen Hülfsmittel oder auch die Energie, diese Hülfsmittel in Anwendung zu bringen.

Die gegenwärtig betriebene Agitation darf nicht erschämen; die dem deutschen Volkscharakter seiner Natur nach fern liegende Unsolidität muß gewaltig ausgedehnt werden, wo sie sich eingemischt hat. Denn der Schaden, der zu bekämpfen ist, ist nicht nur ein volkswirtschaftlicher, sondern auch eminent ein moralischer!

### Rundschau.

\* Berlin, 7. Sept. Die überaus freundliche, ja begeisterte Aufnahme, welche der Kronprinz von Preußen bei seiner Inspectionsreise allenthalben in Bayern gefunden, ist sehr freudig bemerkt worden. Der Empfang verdient um so mehr Beachtung, als die von dem Kronprinzen besuchten Städte zum Theil wie z. B. Straubing und auch Regensburg, zu den festesten Bollwerken des Ultramontanismus in Bayern gehören.

### Die Brautfahrt.

Erzählung von Dr. Rathke.

Am einem wunderschönen Junimorgen im Jahre 185. — so erzählte mir mein Freund, der Gerichtsrath M. — schiederte ich wohlgenuth in Tilsit die „Hohe Straße“ hinab zur Memel nach dem Ankerplatz der Dampfbote, um nach Memel zu fahren.

Reges Leben herrschte am Ufer. Eine Menge kleinerer und größerer Rähne luden Waaren ein und aus, denn damals ging über Tilsit noch die Hauptverkehrsstraße zwischen Deutschland und Rußland — die Eisenbahn, welche den Westen und Osten Europa's in directer Linie verbindet, ich meine die Strecke von Königsberg bis zur russischen Grenze, war noch nicht vollendet.

Der Dampfer, der uns nach Memel bringen sollte, ließ seine Signalfeiße erklingen, und wir begaben uns an Bord. Diese Dampfer, welche die Memel befahren, sind nur klein, besonders dürfen sie keinen großen Tiefgang haben, denn das Fahrwasser verändert leicht, und für Flußregulation wurde damals, wie auch jetzt, nur wenig gethan. Im Ganzen jedoch erzeugten sie durch Sauberkeit, was ihnen an Comfort abging, und genügten den Verhältnissen.

Bald schaukelten wir auf den grünen Wogen, vorüber glitten die Ufer. Der Morgen war herrlich! Die Sonnenstrahlen glitzerten auf dem Wasser, dessen Oberfläche von schwachem Winde nur leicht gekräuselt wurde. Die Luft war rein und klar, so daß der Blick bis weit in die Ferne reichte und eine weite Fläche umspannte.

Die Ufer sind gerade nicht malerisch; keine steilen Felsen mit Burgruinen, Zeugen verschwundener Zeiten und Geschlechter, bieten dem Auge eine freundliche Abwechslung, nein, so weit man schaut, nur ebene Flächen. Auf der linken Seite sind es Meilen lange und breite Wiesenflächen, die in der Ferne durch den weiten Ibenhorster Forst, den Aufenthalt der Elche, begrenzt werden; auf der rechten Seite schweift der Blick mehr über reiche Getreidefelder, die weiter nach der russischen Grenze zu von einem hohen Bergrücken abgeschlossen werden.

Aus meiner stillen, sinnenden Betrachtung wurde ich plötzlich durch die Worte gewest:

„Wie gefällt Ihnen unser Lithauen? Sie sind wohl fremd hier?“  
Ich wandte mich rasch um und blickte in das klare und ruhige Auge eines freundlichen Herrn, dessen ganze Erscheinung, die ich schnell gemurmelt hatte, ungemein zu meinem Erstaunen war.



\* Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß ein Theil unseres Panzergeschwaders, welches zur Ausführung von Uebungen und gleichzeitig zum Schutze der Reichsinteressen in den türkischen Gewässern kreuzt, vor Ausbruch des Winters in die Heimath zurückkehren wird und nur einige der größeren Kriegsschiffe, sowie die bei dem Geschwader befindlichen Kanonenboote, welche soeben noch durch die Entsendung des „Albatros“ vermehrt worden, in der Levante verbleiben.

\* Man wird sich erinnern, daß der Bundesrath im letzten Winter mit der Sichtung einer Meinungsverschiedenheit zwischen der kaiserlichen Marineverwaltung und der großherzoglich oldenburgischen Regierung beschäftigt war. Es handelte sich um das von der letzteren beantragte Recht zur Ausführung von Bauten an der Küste, welche mit den Bauten zum Schutze der Küsten z. B. von Wilhelmshaven aus collidirten. Es wurde der einzelne Fall damals ansgeklagt, doch gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gegeben, solchen ähnlichen Fällen durch gesetzlichen Schutz vorzubeugen. Wie es scheint, hat sich auch in weiterer Folge das Bedürfnis einer gesetzlichen Regelung auf diesem Gebiete noch weiter gezeigt. Wie die „Köln. Zig.“ mit Bestimmtheit erfährt, wird im Reichsausschuß ein Entwurf über die Rechtsverhältnisse der Kriegshäfen unter Mitwirkung der zuständigen Ressorts vorbereitet. Die Tendenz dieses Entwurfes dürfte dahin gehen, in ähnlicher Weise wie dies bei dem Rayongesetz hinsichtlich der Zustimmung der Militärbehörden durchgeführt ist, festzusetzen, daß Bauten in der Nähe der deutschen Kriegshäfen nur nach vorheriger Genehmigung der Marinebehörde unternommen werden dürfen.

\* In Bremen sollen fortan die Wanderlager besteuert werden. Es legt ein vom Senat schon gutgeheißener Gesetzesentwurf vor, nach welchem die Steuer monatlich 1—30 Mark betragen und der specielle Satz von der hiesigen Polizeidirection dem Amte zu Bremerhaven oder dem Amte zu Vegesack bestimmt werden wird.

\* Wien, 5. Sept. Meldung der „Presse“ aus Bukarest: 26,000 Türken versuchten am 1. d. einen Angriff von Powitschna aus gegen Selo, wurden aber zurückgeschlagen. An demselben Tage wurde auch ein Angriff der Türken im Schkipopaz vereitelt. — General Zimmermann meldet, er habe die wichtigsten Punkte an der Donau wie am Trajanswall stark befestigt und telegraphisch miteinander verbunden.

\* Wien, 6. Sept. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Bukarest, 21. Septbr.: Gestern früh fand in der Umgebung von Ruffschuk ein bedeutender Kampf statt. Bald darauf begannen die Russen von Slobozia aus ein Bombardement, welches türkischerseits erwidert, den ganzen Tag dauerte, und heute fortgesetzt wurde. — Verfloffene Nacht versuchten Türken aus Widdin auf Warfen sich Capreneni zu nähern, wurden aber durch die rumänischen Batterien zurückgetrieben. Die Garnison von Widdin ist wegen der drohenden Haltung Serbiens auf 8000 Mann gebracht worden.

\* Wien, 6. Sept. Telegramm der „Presse“ aus Tiflis: Großfürst Michael ist in dem Hauptquartier in Krasnojol eingetroffen und hat persönlich das Commando übernommen. Man erwartet hier die nächsten Tage entscheidende Kämpfe östlich von Kars. — Telegramm des „N. W. Tzbl.“ aus Belgrad, 5. Sept.: Sämmtliche Gemeinden des Belgrader Kreises haben die Erklärung abgegeben, daß sie keinen Krieg wünschen. Die Skupstina habe Frieden geschlossen, das Ministerium dürfe ohne abermaligen Volksbeschluß keine Allianz mit fremden Staaten eingehen.

„Sie haben es errathen! Ich bin hier fremd, ich reise zum ersten Mal durch diese Gegend. Was das Gefallen betrifft, so ist der Eindruck, den ich bis jetzt von der Landschaft empfangen habe, ein so eigenthümlicher, daß ich mir eigentlich selbst noch nicht Rechenschaft darüber abgelegt habe.“

„Ja, ja,“ sagte der alte Herr, „die Ufer der Memel sind nicht die des Rheins, wo das Auge des Reisenden von den Schönheiten der steil abfallenden Gebirge mit ihren bewaldeten Kuppen, von denen Schlösser und Kapellen freundlich niederschauen, gleich gefangen wird, wo der Blick mit Wonne von Punkt zu Punkt schweift, um dieses anmuthige und doch zugleich ernste und erhabene Panorama so recht zu fixiren und in sich aufzunehmen! Von alledem giebt es bei uns nichts zu sehen.“

„Und doch,“ unterbrach ich ihn, „ruht auf dieser Uferlandschaft die ich gesehen, ein eigenthümlich poetischer Reiz, der der Ruhe und der Schwermuth. Es scheint, als klingen aus diesen weiten, einsamen Gefilden dem Reisenden die Klageklieber eines Volkes entgegen, das, ehemals mächtig und berühmt, unschlar und unrettbar seinem Untergange entgegengeht, so daß einst spätere Geschlechter nur aus den Blättern der Geschichte erfahren werden, wo dieses große, tapfere Volk seine Thaten vollführt hat.“

Trotzdem soll der Abmarsch zur Grenze am 13. September stattfinden.

\* Paris, 5. Sept. Es ist ein Bericht des Ministers Fourton an Mac Mahon und ein entsprechendes Decret veröffentlicht worden, wonach ein feierliches Leichenbegängniß von Thiers durch die Fürsorge und auf Kosten des Staates stattfinden.

\* In Frankreich treten für einen Moment vor dem großen Ereigniß, dem Tode Adolphe Thiers, alle Parteireitigkeiten zurück. Während das ministerielle Blatt „Bulletin des Communes“ weidlich auf Thiers geschimpft hat, hat jetzt das Ministerium beschlossen, die Feierlichkeiten bei dem Leichenbegängniß auf Staatskosten zu veranstalten, weil (wie Minister Fourton in seinem Berichte an Mac Mahon sagt) der Staat dem Andenken des ehemaligen Präsidenten eine feierliche Huldigung schuldig sei. Thiers hat mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch Frankreich gelehrt und demselben gedient, als Schriftsteller, als Redner, als Staatsmann, in allen Ständen hat er den ersten Rang eingenommen. Es ist anzunehmen, daß das Ministerium sofort und sehr gern für alle ihre bedeutenderen Gegner die Begräbniskosten bezahlen würde — Die Präfecten haben die Weisung erhalten, aufmerksam darüber zu wachen, daß zur Feier des 4. September nirgends ein Bankett oder eine sonstige Versammlung stattfindet. Also darf man in Frankreich nicht einmal den Jahrestag der gegenwärtigen Staatsform feiern; eine sonderbare Freiheit in einer „Republik!“

\* Paris, 5. Sept. In der gestrigen Berathung der hier anwesenden republikanischen Senatoren und Abgeordneten wurde beschlossen, Grey nach Paris zu berufen und demselben die Führerschaft der republikanischen Partei anzutragen; letztere verhehrt sich nicht, daß der Tod Thiers die Wahlen wesentlich beeinflussen könne.

\* Im italienischen Theile der Schweiz und besonders in Lugano sind Ruhestörungen ausgebrochen und wurde die genannte Stadt auf Befehl der Regierung des Kantons Tessin militärisch besetzt. Der Gemeinderath hat beim Schweizer Bundesrath gegen diese Maßnahme energisch Protest eingelegt; er würde mit den Aufständischen allein fertig werden. Die Unruhen sind inzwischen unterdrückt worden.

\* Konstantinopel, 4. Sept. Nach einer Nachricht der Regierung griff der Commandant von Ruffschuk, Achmet Pascha, gestern die Russen bei Kadeferi an, welche vollständig geschlagen mit einem Verlust von 1000 Mann zurückgeworfen wurden, der Verlust der Türken beträgt 150 Mann.

\* Konstantinopel, 5. Aug. Nach einer hierher gelangten Meldung aus Schumla von heute soll das türkische Corps von Rasgad den vom überschritten haben und in der Richtung auf Biela vorgerückt sein. Dasselbe hätte bereits Obretnik erreicht.

\* Die Montenegriner haben auf eine überaus kühne und verschmigte Weise sechs Geschütze vom Meere aus über östereichisches Gebiet transportirt um eine energische Beschickung von Niksit zu beginnen. Die Festung wird mehr durch die Einwohner als durch die Truppen vertheidigt und ist zwar mit Proviant reichlich versehen, doch soll Mangel an Salz und Munition herrschen.

\* Petersburg, 5. Sept. Officiell aus Gornii Studen, 5. d. Gestern griffen 17 Taborer aus Ruffschuk und Pasgrad Kosiditzi an und besetzten dasselbe zeitweilig, wurden aber von dort mit großen Verlusten wieder verdrängt. Unsererseits waren 7 Bataillone, 8 Sotnien und 22 Geschütze am Kampfe betheilig. Verlust unsererseits gegen 30 Tode und 150 Verwundete. Der

Ein verwandter Blick meines Reisegefährten traf mich und schien mich um nähere Auskunft über meine Worte aufzufordern.

„Ich bin ein Freund von Iwan Bobillos in Skirwit, mit dem ich mehrere Semester in Halle und Heidelberg studirt habe. Sie kennen vielleicht die Familie? Der Vater ist jedenfalls noch ein echter Lithauer; denn er hatte seinem Sohne nur mit Mühe die Erlaubniß zum Studiren gegeben und auch nur unter der Bedingung, daß er später das väterliche Erbe übernehme; daher habe ich eine gewisse Vorliebe für Lithauen und seine Bewohner.“

Mein Reisebegleiter hatte mir mehrmals freundlich zugewinkt. „Ich kenne die Familie Bobillos sehr wohl, sie ist eine reiche, wenn nicht geradezu die reichste und angesehenste in Lithauen, von Labiau bis Memel, und hängt fest an alter Sitte und Sprache.“

„Nun werden Sie es erklärlich finden,“ fuhr ich fort, „daß ich nicht so ganz fremd der Gegend und dem Volke bin, die ich beide zum ersten Mal jetzt aufsuche. Wenn wir an schönen Sommerabenden auf der Saale dahinfairen, hat mir Iwan oft von den Sagen und Geschichten seines Volkes erzählt, dessen Sitten und Gebräuche geschildert und mir oft das Land beschrieben, so daß ich Sehnsucht empfand, Lithauen persönlich kennen zu lernen.“



Commandeur des Ukrainischen Regiments, Oberst Nowits, wurde am Kopfe verwundet.

\* Petersburg, 5. Sept. Officiell aus Gornis Studien, vom 4. Sept.: General Fürst Imeretinsky meldet, daß am 3. d. nach einem zwölfstündigen Kampfe Kowitscha eingenommen sei, ungeachtet der natürlichen Stärke der Position, welche noch befestigt war und trotz des hartnäckigen Widerstandes der Türken. Der Held des Tages war General Sobolew II. Die Verwundeten sind noch nicht festgestellt. Unter den Verwundeten befindet sich General Kasgildiajeff.

\* Die Mormonen der Salzfestadt haben nach dem Tode ihres „großen Propheten“ Young einen Regierungswechsel gemacht. Der „Staat“ wird jetzt von einem aus 12 Mitgliedern bestehenden Aeltestencollegium verwaltet. Diese Herren führen den officiellen Titel „Apoitel;“ ein Präsident soll zunächst nicht mehr gewählt werden. Wunderliche Heilige, diese „Heiligen vom jüngsten Tage!“

### Vocales und Provinzielles.

**Elsfleth, 7. Sept.** (Die Wasserpest.) Im Jahre 1859 entdeckte man in der Havel und im Strömgebiete der Elbe eine neue Wasserpflanze, die durch ihr überaus schnelles Wachsthum wie durch ihre starke Verästelung die ernste Besorgniß hervorrief, die Pflanze könne mit der Zeit eine äußerst störenden Einfluß auf den landwirthschaftlichen Verrieh ausüben und sogar der Schifffahrt gefährlich werden. Eine nähere Untersuchung ergab, daß diese Pflanze im nördlichen America, speciell in Canada, wo der Volksmund sie mit dem Namen „Wasserpest“ belegt hat, einheimisch sei und daß sie also von dort nach Deutschland verschleppt sein müsse. Der Botaniker Cailpary hat das Gewächs mit dem wissenschaftlichen Namen „Elodea canadensis“ bezeichnet. Diese Elodea gehört wie der Hanf, die Brennnessel, die Pappel, die Weide etc. zu denjenigen Gewächsen, bei welchen männliche und weibliche Pflanzen einzeln für sich bestehen. Glücklicherweise ist nur die weibliche Pflanze nach Deutschland gekommen, so daß also eine Vermehrung durch Samen nicht möglich ist. Trotzdem verbreitet sich die Pflanze mit einer wirklich fabelhaften Geschwindigkeit. Seit 1875 findet man sie in der Wesergegend, seit 1876 im Stedingerlande und schon im Laufe dieses Sommers habe ich sie massenhaft in der Umgebung von Oldenburg gesehen. Zu meiner unangenehmen Ueberraschung fand ich sie vor einigen Tagen auch in der Nähe von Elsfleth. Unweit der Canal-Brücke bei Oberrege zeigten sich im Canal die Anfänge von Pflanzen-Colonien und wirklich erstaunt war ich über das massenhafte Auftreten der Pflanze auf dem Wehder. Hier sieht man schon deutlich, was die Pflanze an Wachsthum zu leisten vermag. Ein ziemlich breiter Graben hinter dem Hofe des Landmanns August Meyer ist im Laufe dieses Sommers mit einem so dichten Filz überzogen, daß kein Frosch mehr darin untertauchen, keine Ente darauf schwimmen kann. Wer sich dafür interessiert, wäge dorthin einen Spaziergang machen und den Graben besichtigen. Weitere Bemerkungen über die Wasserpest vorläufig zurückhaltend, bemerke ich nur noch, daß auch bei Herrn Ahlers in Oberrege eine Quantität der Elodea zur Ansicht ausgestellt ist. ....s

\* **Feddwarden.** Wie viel Schwindel bieweilen mit den zu verkaufenden Getränken gemacht wird, beweist die von einem Händler hier bei einem Landmann verkaufte „Feine Himbeer-Essig-Essenz“. Dieser ließ die Essenz vom hiesigen Apotheker untersuchen,

wo es sich herausstellte, daß dieselbe aus Amkin, Essig, Zucker und etwas Zusatz von himbeerähnlichem Gewächs zusammengesetzt war. Da die Himbeer-Essenz gewöhnlich nur als Getränk für Kranke angewandt wird, so ist dem Publikum, will es sich vor Schaden bewahren, nur anzurathen, Extracte in Zukunft durch einen Sachverständigen untersuchen zu lassen, oder von solchen Händlern zu kaufen, welche nur echte, gute Waare haben. Am besten kauft man denselben, wie der „G.“ schreibt, in den Apotheken, wo er nichts theurer ist, als bei den Händlern, wenigstens bekommt man ihn dann echt und bewahrt seine Gesundheit vor schädlichen Substanzen.

### Vermischtes.

— Diepholz, 3. Sept. Unser Militair, welches während 8 Tagen bei uns war, hat uns heute früh verlassen. Unser sonst ziemlich stiller Flecken war natürlich an diesen Tagen wie umgewandelt, da trotz des vielen Besuchs von der Umgegend das Militair in jeder Weise dominirte. Am Freitag war großes Manöver im Feuer, am Sonnabend erschien Prinz Albrecht zur Inspection, und war an diesem Tage der Besuch ein enormer. Das Wetter war im Allgemeinen zum Manöveriren sehr geeignet. Prinz Albrecht soll sich sehr befriedigt über die Leistungen des Militairs (Reg. Nr. 78 und 91) ausgesprochen haben. Derselbe kam Morgens im eigenen Salonwagen mit dem 9<sup>1/2</sup>Uhr-Zuge und fuhr leider schon 12<sup>1/2</sup> Uhr wieder weiter.

— Wilhelmshafen, 4. Sept. Am 1. Sept., Nachmittags 3 Uhr, traf die Glatdeckcorvette „Luise“ nach zweijähriger Abwesenheit auf hiesiger Rhede wieder ein. Die „Luise“ befaud sich während zweier Jahre in den ostasiatischen Gewässern, namentlich zum Schutze des deutschen Handels gegen chinesische und malayische Seeräuber, und kehrte durch den Suezanal zurück; sie führt 2 17 Em. und 4 15 Em. Ringkanonen und außerdem ein paar kleine 8 Em.-Ladungsgeschütze. Es war dies die erste Reise, welche das Schiff, das in Danzig 1873—75 gebaut worden ist, gemacht und auf der es sich als vorzüglich bewährt hat.

— Ein Geniestreich. In einem Berliner Gartenlocale brachen kürzlich Abends zahlreiche Gäste plötzlich auf. Es waren schon recht bedeutende Tropfen gefallen und, um nicht vom Regen überrascht zu werden, wollte man, die Seidel noch halb gefüllt lassend, nach Hause eilen. Der Wirthin, welche die Ursache des plötzlichen Ausbruches erfuhr, gleichzeitig aber den ausnahmsweise gerade einmal recht klaren Himmel bemerkte, erschien der Regen auffällig. Sie forschte nach, und es stellte sich heraus, daß das Kellerpersonal, welches sich nach 10 Uhr noch auf eigene Faust vergnügen wollte, sich verabredet hatte mit einer Sprühe einen künstlichen Regen darzustellen, um die Gäste zur baldigen Heimkehr zu veranlassen. Von sicherem Verneek aus war dies denn auch ins Werk gesetzt worden. Dieser Geniestreich soll, wie es heißt, zur Kenntniß des Strafrichters gebracht worden sein, der dem Urheber des frevelhaften Beginneis, in diesem Jahre noch künstlichen Regen zu erzeugen, wohl für einige Zeit zu einem Plätzchen im Trocknen verhelfen dürfte.

— Das jüngste Mitglied der Hindugesellschaft, welche als Schlangenschwörer in der Walhalla in Berlin auftritt, ein Knabe von etwa zwölf Jahren, sowie der zehnjährige Haulon, dessen Angehörige ebenfalls in der Walhalla engagirt sind, haben am Mittwoch versucht, zu entfliehen. Der Plan mißglückte aber, denn die jungen Ausreißer wurden gegen Abend kurz vor Abgang des

Diese Sehnsucht will ich nun befriedigen und einige Wochen bei meinem Freunde Iwan in Skirwit zubringen.“

Ich stellte mich meinem Reisegefährten vor und nannte ihm meinen Namen, er that es gleichfalls, und was ich aus dem Aeußeren, besonders aus seinem schwarzen Anzuge geahnt hatte, bestätigte sich; er war Pfarrer in Schokumen.

„Wenn Sie mehre Wochen in Skirwit bleiben, werden Sie mir den Gefallen doch wohl auch thun, meine bescheidene Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Wenn Skirwit auch eigentlich nicht zu meinem Kirchspiel gehört, so bin ich mit der Familie doch seit langen Jahren so eng befreundet, daß dieselbe zu allen kirchlichen Feiertlichkeiten zu mir nach Schokumen kommt. Auch Ihren Freund Iwan habe ich getauft und confirmirt.“

Das Dampfboot pfliff, wir hielten bei einer kleinen Station. Ein Boot ruderte heran und brachte zwei Passagiere an Bord. Der Pfarrer und ich waren näher an die Maschine herangeritten, um die Ankommenden zu mustern. Der Erste, der sich aus Verdeck schwang, war eine abstoßende Persönlichkeit. Rothes, struppiges Haar quoll unter seiner Pelzmütze hervor, ein Bart von gleicher Farbe und Art umgab ein Gesicht, auf dem die Leidenschaften tiefe Spuren zurückgelassen hatten. Die Backenknochen stäubten hervor.

Aus den tiefstliegenden Augen schoß ein unheimliches Feuer, welches unsiet von Gegenstand zu Gegenstand glitt, als suche es etwas. Da fiel sein Blick auf den Pfarrer, er nahm eilig die Mütze ab, sodas sein borstiges Haar über die Stirn fiel, und er sagte den lithauischen Gruß: „Gott grüß Dich.“ In dieser Sprache giebt es nämlich nur das „Du“, auch zwischen Hoch und Niedrig. Zugleich ließ er seinen Blick auf mich gleiten und schien erforschen zu wollen, in welchem Zusammenhange ich wohl mit dem geistlichen Herrn stehe. Ich hatte ihn fest und ruhig angesehen, schenkte mich er aus und ging eilig auf den zweiten Platz. Der Pfarrer, wir wollen ihn mit seinem Namen, Wilde, nennen, war langsam zurückgegangen. Ich hatte bemerkt, daß das Erscheinen des Mannes einen unangenehmen Eindruck auf ihn hervorgebracht hatte.

Als wir auf unsern Platz zurückgekehrt waren, wandte ich mich an ihn mit der Frage:

„Was war das für ein Mann? Er ist eine so unheimliche Gestalt, die man einmal gesehen, nie wieder vergißt!“

(Fortsetzung folgt.)



Schnellzug auf dem Potsdamer Bahnhof erwischt, wo sie gemüthlich ein Glas Bier tranken. Ihrer Aussage nach hatten sie sich vorgenommen, bis Potsdam mit der Bahn zu fahren, bis wohin sie bereits Billets gelöst hatten, und von hier aus wollten sie zu Fuß nach — Indien wandern. Zu dem Zweck hatten sie sich auch mit zwei Revolvern und einer großen Quantität Rauchtabak versehen. Statt nun ihre Reiselust befriedigen zu können, mußten die jungen Burschen nach der Walhalla zurückkehren und die ihnen obliegende Arbeit verrichten.

— Am 22. v. Mts. wurde im Rabola-Bojaner Walde in Ungarn eine Ochsenherde von Bären überfallen, welche drei Ochsen zerrissen. Die Hirten liefen in ihrem Schrecken zum Aerial Forstwart Kristoph, einem passionirten Bärenjäger, der auch sofort, ohne erst den Fall anzuzeigen, mit einem Waldbereiter sich auf den Weg machte, um den Bären aufzulauern. Raum hatten sie sich auf den Anstand gelegt, als auch schon ein zehn- bis zwölfjähriger Bög, von der Größe einer Kuh sich zeigte. Kristoph gab zwei Schüsse auf ihn ab, worauf der Bär, furchtbar brüllend, sich ins Dickicht zurückzog. Auch der Waldbereiter feuerte ihm zwei Schüsse nach, doch war nicht wahrzunehmen, mit welchem

Erfolge. Nachdem die Jäger frisch geladen, verfolgten sie die Blutspuren und stiezen, kaum hundert Schritte davon, auf den wüthenden Gegner, der auf dem Boden liegend seine Wunde leckte. Die Jäger bemerkten ihn erit, als sie ihm ganz nahe waren und an einen Rückzug ihrerseits nicht mehr gedacht werden konnte. Kristoph schoß, aber im nächsten Augenblick sprang der Bär auf, stürzte sich auf ihn und begann den Unglücklichen zu zerfleischen. Der Waldbereiter schoß gleichfalls, aber das Raubthier hatte eine so jähe Lebenskraft, daß es auch über den zweiten Gegner herfiel und ihm einen Arm und einen Fuß brach. Nach einem schrecklichen Kampfe auf Leben und Tod brach endlich das von fünf Schüssen getroffene Thier zusammen und verendete. Aber auch Kristoph war ein todtter Mann und der Waldbereiter ist so zugerichtet, daß er schwerlich aufkommen wird. Das Bärenfell mißt zehn Schuh in der Länge und die Taze an der Sohle 14 Zoll.

— Unter den 198 Personen, welche bei dem bevorstehenden großen Proceß der Nihilisten in Petersburg vor Gericht gestellt werden, befinden sich 82 Edelleute, 17 gewesene Beamte, 7 gewesene Officiere und 33 Priester.

## Todes-Anzeige.

Esleth, 7. Sept. Es hat Gott gefallen, meine liebe Frau und unsere gute Mutter

**Henriette**, geb. Stege, heute Morgen 4 Uhr im 41. Lebensjahre aus der Zeit in die Ewigkeit zu versetzen. Mit trauerndem Herzen bringen solches zur Anzeige **H. Roggenbuck** und **Kinder**.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Septbr., Vormittags 11 Uhr statt.

## Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Paquet, ausreichend für 500 Liter Milch, à 50 Pf. zu haben bei

**J. D. Borgstede.**  
**G. Maes Wwe.**

**Sülfe, Rettung, Heilung** für alle, welche an Falsucht, Bleichsucht, Gelbsucht, Blutspien, Brust- und Magenkrampf, Kolik, Bettlägerien, Husten, Schwerhörigkeit, Flechten leiden bei **J. Siehoff**, Reiboltenstraße Nr. 6 in Münster in Westfalen. Behandlung brieflich. Unzählige geheilt.

## Heidhaus & Manstein

Versicherungs-, Schiffsbefrachtungs- und Feuer-Geschäft.  
**Brake a. d. Weser.**

## Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmäkler  
Newcastle-upon-Tyne.

## Über 2000 geheilt.

Trunksucht heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß derselben das Trinken total zum Eckel wird.

**F. Grone** in **Ahaus**, Westfalen. Dankzettel schreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

## Zur Anfertigung von Visitenkarten

(100 Stück 2 Mark) empfiehlt sich die Buchdruckerei von **L. Zirk.**

Wohl Niemals hat sich eine neue Maschine so schnell eingeführt und so enorm verbreitet wie die **Weißsche Dreschmaschine**; es sind die nachstehenden und darüber bekannt gewordenen Umstände wirklich staunenerregend. — Im Frühjahr 1868 verkaufte Weiß die erste Hand-Dreschmaschine, heute, also nach 9 Jahren beträgt der Gesamtabsatz in Maschinen dieses Systems bereits über sechzigtausend Stück und finden dieselben Verwendung in folgenden Ländern: Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Italien, Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Schweden, Dänemark, Rußland, Tunis, Süd-Afrika, und europ. Türkei. — Von welcher anderen landwirthschaftlichen Maschine wäre ähnlicher Erfolg bekannt geworden?? Unirirte Beschreibungen erhält man gratis von

**Moritz Weil jun., Maschinen-Fabrik in Frankfurt a. M.**

Für den Kreis Esleth wird ein Vertreter gesucht.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorrätbig.

## Neuestes beliebtes Salonstück

von

## Fritz Spindler:

## Frühlingssänger im Walde.

Brillante Idylle

für

## Pianoforte

componirt.

Op. 301.

Preis: 1.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

**Pet. Jos. Tonger**  
in **Cöln a. Rhein.**

## Häcksel-Maschinen

zu den billigsten Preisen franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit.

Solche Maentn erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind.

**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

## Mein ganz complettes Schuh- und Stiefellager,

bestehend aus gewöhnlicher, feiner und extrafeiner Waare, halte ein- in geehrten Publikum zu billigen Einkäufen bestens empfohlen.

**G. H. Wempe.**

## Huntebrück.

Sonntag, den 9. September,

lade ich zur

## Nachfeier und Ball

in meinem neuen Saale freundlichst ein.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

**H. Eiskamp.**

|                              |            |
|------------------------------|------------|
| <b>Brake</b> , 5. Sept.      | nach       |
| Diana, Bruns                 | St. Thomas |
| <b>Seltingör</b> , 2. Sept.  | von        |
| Anna, Pahl                   | nordwärts  |
| <b>off Rizard</b> , 2. Sept. | nach       |
| J. H. Ramien, Hillerichs     | Weien      |
| <b>Arbroath</b> , 31. Aug.   | nach       |
| Besta, Rücke                 | Riga       |
| <b>Dundee</b> , 4. Sept.     | nach       |
| Union, Mey                   | Petersburg |
| Christine, Feine             | Petersburg |
| <b>Lagos</b> , 30. Juli      | von        |
| Gemina, Venke                | Hamburg    |
| Weser, Stege                 | Hamburg    |

## Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Wey's Heilmethode. Hunderthausende verbanten derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Richte beweisen, auch da noch geholfen, wo Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll zuwenden. Näheres darüber in dem vuzähl. illustrierten, 504 Seiten starken Buche: Dr. Wey's Naturheil-methode, 90. Auflage, Preis 1 Mark, Leipzig, Wey's Verlag-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct versendet.

In Esleth ist das Buch vorrätbig in der Expedition dieses Blattes.

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**

